

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Spezialabteilung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Preisannahme: Tagesblatt Auergebirge. Preis pro Quartal 3 Mk. für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Redaktionsadresse: Auer, Erzgebirge, Postfach 10. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Telegrammen bis 10 Uhr abends geöffnet. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Telegrammen bis 10 Uhr abends geöffnet.

Nr. 250.

Donnerstag, den 26. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Erfolglose Anstürme in West und Ost.

Fortschritte der Verbündeten nördlich Campolung. — Die Erfolge unserer U-Boote im September: Insgesamt 180 Schiffe mit 254 000 Tonnen versenkt.

Die Einnahme von Eschernawoda.

Nach Constanta, Medibla und Raschowa ist auch Eschernawoda in unserem Besitz. Es geht mit Riesenschritten vorwärts in der Dobrudscha. Eschernawoda war die letzte Hoffnung der Rumänen und ihrer Freunde, denn es war der Brückenkopf, der den Übergang über die Donau beherrschte. Eschernawoda verleiht seine Bedeutung der wichtigsten Bahn Bukarest—Constanta. Nicht am rechten Ufer der hier in zwei Arme gespaltenen 15 Kilometer breiten Donau liegend, wurde er als rechter Brückenkopf erwählt und seit einigen Jahren als solcher stark befestigt. Die große Eisenbahnbrücke, von der bekanntlich ein Pfeiler bereits kürzlich durch einen deutschen Flieger zerstört wurde, überschreitet den nördlichen Arm der Donau, die Dorcea, auf einer 983 Meter langen Brücke, überquert sodann die 13 Kilometer breite, wegen ihres sumpfigen Charakters für militärische Zwecke unbrauchbare Insel Balta und legt sich endlich als 1663 Meter lange Strombrücke über den südlichen Arm des Flusses. Die Brücke von Eschernawoda hat noch keine Kriegserfahrung, denn sie wurde erst in den Jahren 1890 bis 1895 erbaut. — Welch strategische Bedeutung Eschernawoda auch in englischen Militärkreisen beigemessen wird, zeigt folgende Betrachtung, die Daily Chronicle vor einigen Tagen anstellte:

Die russischen und rumänischen Truppen können nicht in nördlicher Richtung zurückgehen, denn es ist für sie ein Lebensinteresse, mit der Brücke von Eschernawoda in Verbindung zu bleiben, weil diese Brücke tatsächlich ihre einzige Verbindung über die Donau bildet. Sie müssen, wenn sie überhaupt noch etwas in der Dobrudscha halten wollen, jenen Brückenkopf behaupten und der Feind dürfte deshalb imstande sein, an ihrem linken Flügel vorbei in nördlicher Richtung gegen die Donaumündung vorzurücken und sich in einem kleinen Halbkreis um Eschernawoda herum festzusetzen. Ein derartiger Brückenkopf ist aber ebenso wie alle hervorstechenden Stellungen sehr schwer gegen den Feind und moderne Artillerie zu verteidigen, und die Verteidigung erfordert sehr schwere Opfer. Es ist möglich, daß unsere Verbündeten nicht versuchen werden, Eschernawoda zu behaupten, und wenn sie den Versuch machen, daß er ihnen nicht gelingen wird. In beiden Fällen würde ihr Rückzug über die Brücke eine sehr schwere Operation sein.

Eschernawoda selbst hat als Donauhafen nur geringere Bedeutung, da hier auf der Landenge zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer das Hinterland fehlt. Immerhin ist auch hier die Getreideproduktion so umfangreich, daß bei dem Dorf als Stapelplatz der Danubisch-Pontischen Eisenbahn Kornspeicher von bedeutendem Bagerraum angelegt wurden. Der Eindruck, den unsere erfolgreichen Offensivoperationen in der Dobrudscha auf unsere Gegner ausüben muß, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls steht schon jetzt fest, daß das treubruchige Rumänien immer mehr dem Schicksal des benachbarten Serbiens anheimfällt. Militärisch dürfte der Eintritt Rumäniens in den Verbundband außer einer Kräftigung der feindlichen Positionen vor allem einen Gegner die Möglichkeit eröffnen, eine starke Flankenbewegung gegen unsere gefasste Ostfront einzuleiten. Statt dessen ist nunmehr Rumänien nicht nur schon überall auf seine eigenen Grenzen wieder zurückgeworfen worden, sondern unsere Vordringung hat es in erunderungswürdiger Weise verstanden, ihrerseits dem neuen Gegner auf beiden Fronten die Flanken einzuzücken.

Mit der Eroberung von Bredeal beginnt ein neuer Abschnitt in dem Kriege an der Siebenbürgengrenze. Neben den Fortschritten, welche unsere verbündeten Truppen mit einer überragenden Schnelligkeit in der Dobrudscha gemacht haben, sind nun auch neue bedeutende Erfolge an der Siebenbürgenfront durch General von Gallenbahn erzielt worden. Nach längeren Kämpfen, die bereits seit einer Woche sich hier abwickeln, ist nun Bredeal von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erobert worden. Damit befindet sich der Bredealpaß vollkommen in der Hand unserer Truppen. Bredeal liegt 1082 Meter hoch über dem Meere und bildet die höchste Erhebung des Admifer-Passes. Einer der schwierigsten Kampfabschnitte ist hier zurückgelegt worden, da sich der Gebirgspass gegen Süden senkt. Ein maliges und gefährliches Gelände bildet hier den

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Witlich). Großes Hauptquartier, 26. Oktober vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht. Unsere Kampfartillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer. Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen besetzt, die Teilvorhänge der Engländer nördlich von Courcellette, Le Serre, Queudencourt, Lesbœufs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt. Sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der vorgeschriebene französische Angriff nördlich von Verdun drang durch nebliges Wetter begünstigt, aber die geschlossenen Gräben des Forts und Dorfes Vauxmont. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr das Fort vor dem Feinde zu besetzen. Unsere Truppen haben zum größten Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gegen alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftig auch gegen Fort Wang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Stadions bei Eschernawoda haben die Russen ergebnislos das ad. Die gleichen Mittel bereiteten südlich von Soroditsche einen Angriff vor, der verfehlt wurde.

Bei Jabilow—Satoroch westlich von Eschernawoda im Abendankel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In anderen sofort einsetzenden Sperrfeuer wurden die Sturmwellen zusammengehalten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen Eschernawoda und dem Dörfchen des Balenmorgens wurden feindliche Angriffe abgewiesen. An der Ostfront von Eschernawoda haben im Zusammenstoß österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Dorfes—Dorcea bewachte Truppen rumänische Gegner abgewiesen.

An den Straßen auf Eschernawoda und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Ballan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang. Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Eschernawoda gesprengt haben. Unsere Luftschiffe bewachten in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen des Festes (westlich von Eschernawoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen. Bei Kraba (an der Gorna) und nördlich von Grunika sind Vorhänge der Serben abgeschlagen worden.

Der erste Generalquartiermeister (M. T. D.) Lubendorf.

Kriegsschauplatz, auf dem unsere Truppen neue Siege erringen haben. Durch das Tal des Gebirges steht hier die Pruhova, deren Ufer bis nach Sinal hinunter von den Rumänen stark befestigt worden sind. Auch auf diesem Teile ist nun rumänischer Boden von unseren Truppen betreten worden, die siegreich gegen Süden vordrücken. In der französischen und rumänischen Presse wurde mehrfach mit arglistlichem Bedenken auf das Fortschreiten der siegreichen Offensive hingewiesen. Bei Bredeal hingewiesen. Französische Militärkritiker haben noch eben vor wenigen Tagen erklärt, daß Bre-

deal sicherlich völlig erfolgreichen Widerstand weise leisten können. Der Bericht unseres Generalstabes zeigt, daß die Befürchtungen unserer Feinde gänzlich unbegründet, ihre Hoffnungen auf erfolgreichen Widerstand Bredeals aber nicht. Mit Bredeal haben unsere Truppen einen starken Stützpunkt jenseits der Grenze Rumäniens gewonnen.

Große Siegesfreude in Bulgarien.

Der neue Sieg der Verbündeten in der Dobrudscha rief bei der Bevölkerung Sofias und des ganzen Landes die lebhafteste Freude hervor. Die Häuser bedeckten sich bald mit Fahnen in den Farben Bulgariens und der Verbündeten und Dankgottesdienste wurden abgehalten. Die Presse feiert den Heldennut der verbündeten Truppen und hebt die große Bedeutung des Sieges hervor. Vornitz Jansetta führt aus, daß die rumänischen Eroberungs- und Großmachtpläne, die in Constanta im Jahre 1913 entworfen worden seien, auch dort zu Grabe getragen wurden. Narodni Prava schreibt: In Constanta kaufte Rußland Rumänien, damit es Bulgarien vernichte und die Tore Konstantinopels öffne. In Constanta errang die Entente am Vorabend des Weltkrieges diplomatische Siege. Hoffentlich wird der Weltkrieg des Verbundes das Vorzeichen für das Ende des Krieges.

Die Somme-Offensive.

Der militärische Mitarbeiter schreibt im Basler Anzeiger: Ueber ein Vierteljahr dauert nunmehr die Schlacht an der Somme. Auf einer Front von 45 Kilometer Ausdehnung brüllten Tag und Nacht auf beiden Seiten an 4 000 Geschütze. Eine gewaltige Uebermacht hat der Verbund zusammengebracht und versucht, den Gegner durch übermächtige Artilleriewirkung zu zerstampfen, um so der eigenen Infanterie das Feld freizumachen. Trotzdem sind die Verluste geradezu riesenhaft geworden. Nach den englischen Verlustlisten haben diese in drei Monaten bei der letzten Front 327 831 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren, die Franzosen, mit ihrem etwas größeren Frontanteil, nach der Angabe des Heeresauschusses rund 400 000 Mann, das macht in drei Monaten Dreiviertelmillion Menschen; kein Wunder, daß der Verband 90 Divisionen ins Feld führen mußte, 50 englische und 40 weisse und 10 farbige, französische. Den Verbrauch in Artilleriemunition haben englische Beobachter Ende September auf 25 bis 26 Millionen Schüsse berechnet. Was das heißen will, ersieht man am besten aus den Angaben des englischen Munitionsministers Montagu, der schon Mitte August im Unterhaus sagte, daß die vorbereitende Beschließung in der letzten vor dem Angriff allein mehr Munition gekostet habe, als in den ersten 11 Monaten des Krieges überhaupt angefertigt worden ist. Das Resultat all dieser riesigen Anstrengungen ist die Eroberung von, reichlich gerechnet, 300 Quadratkilometer einst blühenden Landes, das jetzt zur Wüste geworden ist, 50 000 sind aber zurückzuerobern. Aber das ist nicht alles. Wenn überhaupt möglich, dann hat sich der Gegenstand an der Somme im Oktober noch weiter gesteigert. In den Tagen vom 9. bis 13. Oktober führte der Verband gewaltige Massen Infanterie in den Kampf, die bisher nicht mehr in losen Schwärmen, sondern in geschlossenen Kolonnen, nach russischem Muster, in vielen Wellen zum Angriff vorgeführt wurde, die Offiziere wieder hoch zu Pferd, ein Bild, das man lange nicht mehr gewohnt war. Aber die Erwartung, daß es nunmehr gelingen müsse, daß der Durchbruch da sei, erfüllte sich wiederum nicht. Trotz des fürchterlichen Artilleriefeuers hielten die deutschen Linien stand. Was nicht zermalmt war, griff wieder zur Waffe, und was bei einem solchen geschlossenen Vorstößen erfolgen mußte, wenn selbst nur wenige Maschinengewehre intakt waren, das läßt sich leicht ausdenken. Den sechs bis zehn hintereinander folgenden dichten Wellen folgten weiter rückwärts geschlossene Marschkolonnen, die natürlich, sobald sie einmal erkannt waren, von Artilleriefeuer geradezu zugedeckt wurden. Zeichenbaritaden erwähnt der deutsche Bericht. Mit dem 13. Oktober schien der Höhepunkt des vier Tag lang anhaltenden Massensturms überschritten zu sein. Die Erschöpfung begann sich geltend zu machen, die hinter den französischen und englischen Linien aufgestellten Massen englischer Kavallerie sind nicht zum Einhalten gekommen. Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle auf die eigentümliche Erscheinung hingewiesen, daß sowohl die